

Wien tätig. 1858 erwarb er die ehemalige Spiegelfabrik in Viehofen (St. Pölten), richtete dort eine Kaltwasseranstalt ein, die er jedoch 1867 wieder veräußerte, um neuerl. in Wien zu praktizieren. S., der durch Zufall an sich magnet. Fähigkeiten entdeckt haben soll, kannte wahrscheinl. die Schriften des Tirolers Joseph Ennesmoser, welche die von Franz Anton Mesmer aufgestellte Lehre von den Heilkräften des tier. Magnetismus fortführten. Nach Eröffnung seiner Wr. Praxis wandte er seine angebl. schon während der Stud.Zeit genutzte Fähigkeit systemat. an einem sich rasch erweiternden Patientenkreis an. Er setzte den animal. Magnetismus v. a. gegen Nervenleiden, sonstige Schmerzzustände, aber auch gegen Augen- und Ohrenkrankheiten, Entzündungen usw. ein, wenn herkömmll. Methoden versagt hatten. Über die Wirksamkeit seiner Behandlung berichtete schon 1850 Anton v. Orosz in einer Broschüre und S. selbst warb in zahlreichen Anzeigen für seine Methode. Dies sowie der riesige Zulauf zu seiner Praxis trugen ihm heftige Angriffe seitens der Wr. Med. Ws. ein. In diesem sog. „Doktorenkrieg“ erhielt er publizist. Unterstützung durch den Journalisten Saphir (s. d.) und eine neuerl. Schrift von Orosz, in der von 16.000 im Laufe von sechs Jahren behandelten Patienten, die überwiegend auch Heilung gefunden hätten, berichtet wird. Da mit seinen Behandlungen keine Todesfolgen in Zusammenhang standen und man eine Abnahme seiner magnet. Heilkräfte durch dauernde bzw. zu intensive Anwendung und damit verbundene nervl. Überbeanspruchung in den späten 50er Jahren wahrzunehmen meinte, gab er schließl. seinen Gegnern keinen Grund mehr zu Aktionen gegen ihn. Während seiner ersten Wr. Periode der bekannteste unter den vielen damals auftretenden Magnetisuren, zählte er zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten zu seinen Patienten, führte aber auch später eine gesuchte Praxis.

L.: M. G. Saphir, in: *Humorist*, 5. und 6. 7. 1851; N. Fr. Pr., 15. 12. 1884 (Abendausg.); A. v. Orosz, *Schoderiana*, 1.–2. Aufl. 1850, auch ung. und französ.; Wr. Med. Ws. 1, 1851, Sp. 75f., 171f.; A. v. Orosz, *Der Magnetiseur Dr. J. S. und sein heilvolles Wirken in Wien*, 1852; *Mitth. des Wr. med. Doctoren-Collegiums*, 1884, S. 324; H. Barbis, *Vandans*, 1922, S. 94 (mit Bild); S. Müller, *Drei „Wunderheiler“ aus dem Vbg. Oberland* (= *Schriften. der Rheticusges.* 20), 1986, S. 79ff.

(F. Hillbrand-Grill)

**Schoder Marie**, s. **Gutheil-Schoder Marie**

**Schoderböck** (Schotterböck) Margaretha, geb. Klemenčič, Hebamme und Krankenschwester. Geb. Griffen (Kärnten), 4. 5. 1887; gest. Völkermarkt (Kärnten), 3. 5. 1919. Unehel. Tochter einer Wäscherin. Nach Schulbesuch in Griffen und Klagenfurt zur Hebamme und Krankenschwester ausgebildet, fand sie eine Anstellung in Wien und heiratete dort 1914 einen Mechaniker und Chauffeur. Obwohl Mutter zweier unmündiger Kinder, stellte sie sich bei Ausbruch des Kärntner Abwehrkampfes 1918 gem. mit ihrem Mann in den Dienst ihrer bedrohten Heimat. Vorerst als Meldegängerin tätig, im April 1919 auch an einem Kampfeinsatz beteiligt, tat sie sich aber v. a. durch unermüdl. Einsatz als Krankenschwester bei der Heimwehrkomp. Haimburg hervor. Mit der Bergung Verwundeter befaßt, fiel sie bei einem feindl. Art.Angriff auf den Stadtplatz von Völkermarkt. Die Leistungen der ungemein tapferen Frau fanden in einer Gedenktafel an ihrem Grab in Griffen Anerkennung.

L.: *Freie Stimmen*, 6. 5. 1919 und 30. 4. 1937; *Alpenländ. Rundschau*, 24. 4. 1937; H. Thalhammer, in: *Kampf um Kärnten*, hrsg. von J. F. Perkonig, 1930, S. 133ff.; J. Bohatta, ebenda, 1930, S. 136ff.; (S. Knaus), *Freiheitskämpfe in Dt.Österr. Kärntner Freiheitskampf 2* (= *Darstellungen aus den Nachkriegskämpfen dt. Truppen und Freikorps* 8), 1942, S. 24; H. Th. Schneider, *Die Strassen und Plätze von Klagenfurt*, (1963); M. Maierbrugger, in: *Die Kärntner Landsmannschaft*, 1969, H. 5, S. 11ff.; E. Steinböck, in: *Carinthia* 1, 160, 1970, S. XIV, n. 198; M. Wutte, *Kärntens Freiheitskampf 1918–1920*, verb. Nachdruck (= *Archiv für vaterländ. Geschichte u. Topographie* 69), 1985, S. 177, 219; Mitt. Wilhelm Wadd, *Klagenfurt, Kärnten*. (F. Hillbrand-Grill)

**Schodterer Engelbert**, Gold- und Silberschmied. Geb. Kirchdorf (Kirchdorf a. d. Krems, OÖ), 27. 2. 1842; gest. Bad Ischl (OÖ), 5. 2. 1923. Sohn des Buchbinders Engelbert Georg S., Vater des Robert Franz S. (s. u.), Bruder des Buchbinders Georg S. (geb. Kirchdorf a. d. Krems, 16. 8. 1846; gest. Bad Ischl, 21. 2. 1919), der in Ischl eine Buch- und Papierhandlung sowie eine Buchbinderwerkstätte betrieb. S. absolv. 1856–59 die Lehre als Gold- und Silberschmied, die Wanderschaft brachte ihn u. a. nach Wien (1868), München (1869) und Linz, wo er 1875 bei den Restaurierungsarbeiten an der Dreifaltigkeitssäule mitwirkte. Im selben Jahr eröffnete S. ein Juweliergeschäft im alten Ischler Pfarrhof. Er schuf eine Reihe künstler. bedeutsamer sakraler Gegenstände, wie die Tabernakeltür für den Hochaltar der renovierten Pfarrkirche St. Nikolaus in Ischl, gem. mit seinem